

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Teil.

Seitens der kaiserlich russischen und der kaiserlich japanischen Regierung liegen dem k. und k. Ministerium des Äußern amtliche Mitteilungen vor, daß diese beiden Mächte sich im Kriegszustande miteinander befinden.

Die österreichisch-ungarische Monarchie ist hiedurch in das Verhältnis der Neutralität zu den beiden kriegführenden Teilen getreten und wird die völkerrechtlich damit verbundene Haltung genau beobachten.

Für die österreichischen Staatsangehörigen ergibt sich daraus, daß sie alles sorgsam zu vermeiden haben werden, was mit der Neutralität der Monarchie nicht vereinbar wäre.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 17. Februar 1904 (Nr. 38) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 2 „Socialista“ vom 10. Februar 1904.
- Nr. 6 „L'Asino“ ddo. Rom, 7. Februar 1904.
- Nr. 12 „Egerer Nachrichten“ vom 10. Hornungs (Februar) 1904.
- Nr. 12 „Falkenau-Königsberger Volkszeitung“ vom 10. Hornungs (Februar) 1904.
- Nr. 12 „Graslitzer Nachrichten“ vom 10. Hornungs (Februar) 1904.
- Nr. 12 „Neudeler Nachrichten“ vom 10. Hornungs (Februar) 1904.
- Nr. 3 „Iskra“ für Jänner 1904.

Nichtamtlicher Teil.

Die Bewaffnung der russischen und der japanischen Armee.

Von einem auswärtigen militärischen Berichterstatter gehen der „Pol. Kor.“ folgende Angaben über die Bewaffnung der in Ostasien zum Kampfe gegen einander schreitenden Heere zu:

Die russische Infanterie hatte sowohl im Krimkrieg wie auch im Feldzuge gegen die Türkei im Jahre 1877/78 mit einer unzureichenden und nicht einheitlichen Bewaffnung gekämpft. Die Folge davon war, daß bald nach Beendigung des türkischen Feldzuges Versuche mit einer neuen

Waffe kleineren Kalibers angeordnet wurden, die jedoch zunächst zu keinen zufriedenstellenden Resultaten führten. Erst als im Jahre 1889 auch in Rußland die Vorzüge des rauchschwachen Pulvers anerkannt wurden, kam man zu besseren Ergebnissen, die im Jahre 1891 mit der Einführung des „Dreiliniengewehres M/91“, das die Armee noch heute hat, endigten. Dies Gewehr ist ein Magazingewehr mit Mehrladung und einem Kaliber von drei russischen Linien oder 7·6 Millimeter; es hat mit Bajonett ein Gewicht von 4·3 Kilogramm, ohne dasselbe von 4·0 Kilogramm. Russische Fachleute der Waffentechnik erklären das Dreiliniengewehr für die beste Waffe der heutigen Infanterie. Jedenfalls ist die Einführung dieses Gewehres für die Bewaffnung der russischen Infanterie ein ganz bedeutender Fortschritt gewesen. Die japanische Infanterie hatte im Feldzuge gegen China das Murata-Gewehr von 11 Millimeter Kaliber geführt, einen Einzelschader, der dem Mausergewehr M/71 der deutschen Armee ähnlich war, aber seines zu großen Kalibers wegen modernen Ansprüchen nicht genügte. Unmittelbar nach dem Friedensschlusse fing man daher in Japan an, ein neues Gewehr herzustellen, das ein Mehrlader und verbessertes Murata-System war. Man begnügte sich indessen mit diesen Verbesserungen nicht, sondern machte auf Grund der fortgeschrittenen Technik weitere Versuche mit neuen Gewehrmodellen. Diese Erprobungen fanden im Jahre 1897 ihren Abschluß mit der Ausgabe des Meidji- oder Dreißig Jahr-Gewehres an die Truppe. Besonders charakteristisch an diesem Fünfladergewehr ist sein kleines Kaliber von nur 6·5 Millimeter, das bis jetzt noch bei keiner anderen Armee in Gebrauch ist. Gerühmt wird an der Waffe, die nur 3·9 Kilogramm wiegt, ihre große Treffsicherheit, der geringe Rückstoß und die Schußweite; die Anfangsgeschwindigkeit wird mit 725 Meter angegeben. Seit dem Vorjahre ist die gesamte Armee mit diesem Gewehr bewaffnet.

Die russische Kavallerie ist wie die Infanterie mit dem Dreiliniengewehr ausgerüstet; dasselbe unterscheidet sich von der Infanteriewaffe nur dadurch, daß es um 0·2 Kilogramm leichter und

etwa 0·15 Meter kürzer ist als diese. Sonst ist die Kavallerie nur noch mit dem Säbel bewaffnet, nachdem die Einführung der Lanze, die viele Anhänger hatte, durch kaiserliche Verordnung vom Herbst 1902 endgültig abgelehnt worden ist. Die japanische Kavallerie führt noch immer den alten Murata-Karabiner M/94, der in wenig praktischer Befestigung über dem Rücken getragen wird. Mit der Lanze ist nur das Garde-Kavallerie-Regiment ausgerüstet, das eine Art Leibgarde des Kaisers ist; sonst bildet noch der Säbel die Waffe der Kavallerie.

Ueber das neue russische Feldgeschütz M/1900 sind erst in letzterer Zeit genauere Angaben bekannt geworden. Danach hat dasselbe ein Kaliber von 7·62 Zentimeter, eine Mündungsgeschwindigkeit von 589 Meter und eine lebendige Kraft an der Mündung von 116 Meter. Die Lafette besteht aus einer Unterlafette, die durch einen starren Sporn festgestellt wird und einer Oberlafette. Die Rücklaufhemmung und der Vorlauf der letzteren werden durch eine Reihe von Reibschuttpuffern bewirkt, wobei die Glycerinbremse regulierend wirkt. In dieser Art der Bremsvorrichtung und der außergewöhnlich großen ballistischen Leistung, die man von dem Geschütze verlangt, ist es begründet, daß dieses beim Schusse nicht still steht, sondern springt, so daß bei jedem Schusse nachgerichtet werden muß. Nun ist zwar durch einen Befehl des General-Feldzeugmeisters Großfürsten Michael die Annahme bestätigt worden, daß das Geschütz M/1900 nicht allgemein für die russische Feldartillerie angenommen worden sei, sondern daß sich eine neuere Feldkanone mit langem Rohrrücklaufe mit Flüssigkeitsbremse und Federvorholer bereits in Versuch befindet. Aber dieses Geschütz wird für den jetzt ausgebrochenen Krieg ebensowenig in Betracht kommen können, wie die noch nicht beendigten Versuche mit Schnellfeuergebirgsgeschützen und mit Schnellfeuerhaubitzen. Bisher sind bei der Armee etwa 1200 Geschütze des vorbeschriebenen Modells 1900 vorhanden, während der Rest der Artillerie mit den Geschützen M/87 ausgerüstet ist. Die japanische Armeeverwaltung hat die erst im Vorjahre beendete Neubewaffnung ihrer Artillerie

Feuilleton.

Die zweite Mama.

Skizze von Jean Valjean.

(Schluß.)

Munter und aufgeräumt ist denn auch Louis auf dem Balle erschienen mit dem festen Vorsatze, die Belagerung von Betsys Herzen so energisch fortzusetzen, daß sie bald zur Uebergabe gezwungen würde. Denn nachdem er mit sich einmal im Reinen ist, will er auch die Sache nicht mehr zu lange hinausögern.

Betsy kommt ihm auf halbem Wege entgegen. Wie es scheint, hat sie durchaus keine Bedenken dagegen, Madame Delmar zu werden, und schon vor dem Souper ist Louis in der frohesten Stimmung, verliebter denn je. Der Balzer gibt ihm Gelegenheit zu einer intimen Unterhaltung, beim Abschiednehmen bekommt er einen kräftigen, vielstimmigen Händedruck, und seines Sieges sicher, kehrt er froher Laune nach Hause zurück.

In ein paar Tagen wird er um Betsy anhalten.

Erst will er sein Söhnchen, so gut es geht, auf die Sache vorbereiten. Aber mit einer gewissen Befremdung, die er töricht findet, sieht er die Augenblicke entgegen. Wie soll er es anfangen, damit der kleine Kerl die Sache auch richtig begreift?

Du Tor, du wirst dich doch nicht vor deinem eigenen Kinde fürchten? Nein, wahrhaftig nicht.

Er wird bei Tische einmal davon anfangen, ganz gelegentlich. Ja, das wird das Beste sein.

Und mit diesem Vorsatze tritt er am anderen Tage das Speisezimmer.

An der Wand hängt ein großes Bild Suses. Früher saß er diesem immer gegenüber, aber seit ein paar Wochen hat er mit Fritzchen den Platz gewechselt. Warum, das kann er selber nicht sagen. Nur einmal ist der Gedanke in ihm aufgestiegen, ob das Bildnis wohl an seinem Platze bleiben könne, wenn Betsy die Nachfolgerin Suses würde? Doch . . . das wird sich später schon finden!

Fritz springt dem Vater entgegen, und bald sitzen sie, vergnügt plaudernd, beim Essen. Zuviel plappert der Junge eigentlich nicht; aber er kann mitunter recht lange bei einem Gegenstande verweilen, der ihn gerade interessiert.

Während der Mahlzeit sagt der Vater so leichtthin wie möglich:

„Sag 'mal, Fritzchen, wie würde es dir gefallen, wenn du eine zweite Mama bekäme?“

Fritzchen begreift nur halb und sieht ihn fragend an.

„Ich meine, wenn wieder eine Mama ins Haus käme, die Papa und Fritzchen sehr lieb haben würde. Wäre dir das nicht angenehm?“

Noch schweigt der Kleine und sieht mit seinen großen träumerischen Augen nach dem Bildnis, das ihm gegenüber an der Wand hängt. Dann sagt er langsam:

„Möchtest du es denn gern, Papa?“

„Du doch auch?“

Das darauffolgende „O ja“ verdankt Louis mehr seiner väterlichen Autorität als der Uebereinstimmung mit seinen Wünschen. Er fühlt das und schweigt deshalb.

Sie essen weiter. Fritzchen scheint nicht so viel Hunger zu haben wie gewöhnlich. Oder hat er wieder einen seiner merkwürdigen Anfälle?

„Fehlt dir was, Fritz?“

„Nein, Papa, gar nichts.“

„Du issest ja so wenig. Nimm doch noch!“

„Nein, ich mag nichts mehr.“

„Nun, ich schon. Komm, mein Junge, mache kein so finsternes Gesicht. Sag', fühlst du dich nicht wohl?“

„Ich bin ganz wohl, Papa.“

Unabgewendet hatten seine träumerischen Blicke auf dem Porträt der Mutter. Dem Vater ist das unangenehm, und vergebens macht er Versuche, die Gedanken des Kleinen in eine andere Bahn zu lenken.

Das Dessert ist aufgetragen. Als ob er lange nachgedacht hätte, fragt Fritz plötzlich, ein bißchen zögernd:

„Aber, Papa, kann denn das . . .“

„Was denn?“

„Eine zweite Mama, ebenso lieb wie die erste . . . und die Kindesblicke hängen wiederum an dem Bilde der Mutter.“

Nervös folgt Louis diesem ergreifenden Blicke, und das „Gewiß“ will nicht recht von seinen Lippen. Es tritt eine kurze Pause ein.

Dann steht er auf und mit einem leidenschaftlichen: „Nein, das kann sie nicht, das kann sie nicht!“ umfaßt er das blonde Lockenköpfchen. Er bedeckt es mit Küffen und benetzt es mit heißen Tränen, als wollte er um Vergebung bitten, daß er einen Augenblick hatte irren können.

ganz im stillen durchzuführen gewußt. Was das Material derselben anlangt, so sind die Feldkanonen, die Japan vor einigen Jahren von Krupp bezogen hat, leicht 7:5 Zentimeter-Schnellfeuerkanonen von 833 Kilogr. Gewicht, die ganz und gar in Japan von General Arisaka konstruiert sind und den Eigentümlichkeiten von Land und Leuten in Japan Rechnung tragen (geringe Feuerhöhe, geringe Geleisbreite, große Beweglichkeit). Diese Geschütze sind bei Krupp nach japanischen Zeichnungen hergestellt worden. Auch die Gebirgsgeschütze von gleichem Kaliber sind Arisakascher Konstruktion. Das Material dazu ist aus Europa bezogen, die Fertigstellung erfolgte jedoch in Japan. Haubitzen haben die Japaner nur in beschränkter Zahl; es sind 12 Zentimeter- und 15 Zentimeter-Haubitzen, die in Gewicht und Leistungen den in der deutschen Armee eingeführten Haubitzen nicht unähnlich sind. Weder Feld-, noch Gebirgskanonen, noch Haubitzen sind Rohrrücklaufgeschütze.

Zum Schlusse sei erwähnt, daß sowohl die japanische als auch die russische Armee versuchsweise Maschinengewehre eingeführt haben. Von den zur Zeit in Ostasien befindlichen russischen Truppen ist jedoch nur eine Kompanie der 3. Ostsibirischen Schützenbrigade mit solchen Gewehren Maximischen Modells ausgerüstet, während bei der japanischen Armee der 1. und 2. Division je eine Maschinengewehr-Batterie zu je sechs Gewehren, System Hastings, zugeteilt ist.

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. Februar.

Die „Neue Freie Presse“ meldet: Der Reichsrat wird demnächst und vermutlich für den 3. März einberufen werden. Neue Vorlagen von Belang dürften ihm nicht zugehen, da die Beschlüsse der tschechischen Vertrauensmänner ohnehin die Fortsetzung der Obstruktion in Aussicht stellen und die parlamentarische Erledigung der wichtigen, dem Hause bereits vorliegenden Gesetzentwürfe unwahrscheinlich machen. In der knapp dreiwöchentlichen Session vor Ostern soll das Abgeordnetenhaus das Rekrutenkontingent beschließen. Falls die tschechische Obstruktion sich auch gegen diese Vorlage kehren sollte, würde gegen Ende März die Vertagung des Reichsrates eintreten, der jedoch Anfang April wieder zusammenzutreten würde. Für diese Frühjahrssession würden aber nur wenige Wochen frei bleiben, da aus verschiedenen, hauptsächlich aus parlamentarisch-technischen Rücksichten gewünscht wird, daß die Delegationen das Budget pro 1905 bereits im Mai erledigen. Die Vorbereitungen für die zweite Delegationstagung, die in Budapest stattfinden wird, werden bereits getroffen, indem jetzt schon das gemeinsame Budget pro 1905 festgestellt wird. Der Reichsrat wird daher längstens Anfang Mai vertagt werden, um erst im Herbst wieder zusammenzutreten.

Sea.

Roman von E. W. Sanderson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Braun (95. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als sie nun nahe nebeneinander auf dem Berdeck des Dampfers standen, berührte der Detektive plötzlich den Arm Lea's.

„Drehen Sie den Kopf nicht gleich um,“ raunte er ihr zu, „hinter uns steht das verdächtige Individuum in Grau, das mir neulich auf Schritt und Tritt in London nachfolgte.“

Als Lea nach einer Weile sich umschaute, erblickte sie in ihrer Nähe einen langen, hageren Mann in sehr schäbigem, dunkelgrauem Anzuge. Aus dem schmalen Gesicht mit dem gemeinen Ausdrücke lugten ein paar kleine, kugelförmige grüne Augen mit einem verschlagenen hinterlistigen Blicke.

„Wahrscheinlich ist es ein Privatdetektive der allergegewöhnlichsten Sorte,“ fuhr Knowles fort. Seine Dienste werden wohl nicht mehr lange in Anspruch genommen werden. Bald genug wird Mr. Tollemache erfahren, daß es mit dem Hosen aus ist. Morgen um diese Zeit werde ich den Burschen in Gewahrsam haben.“

Mit welchem Herzen wandte sich Lea ab.

„Wenn ich an all die Sünde und das Unglück denke,“ sprach sie mit schmerzdurchzitterter Stimme, „zu welchem ich die unschuldige Veranlassung gewesen bin, dann kann ich nur wünschen, ich wäre nie geboren.“

Bei ihrer Ankunft in London winkte Knowles ein Cab heran, setzte Lea hinein und gab ihr die nö-

Aus Konstantinopel, 17. Februar, wird berichtet: Aus den jetzt vorliegenden übersichtlichen Berichten über die Bewegung im Gebiete von Djakova geht hervor, daß die Bewegung schon vor Monaten sich bemerkbar machte. Die Opposition gegen die Neueinführung der Viehsteuer war nur ein Vorwand, vielmehr suchten Sendboten von Djakova in der letzten Zeit in mehreren Orten eine Vereinigung gegen die Reformen herbeizuführen. Die Aufforderung des Gouverneurs von Ipek zur bedingungslosen Niederlegung der Waffen blieb ergebnislos, da die Drohung nicht von einer militärischen Unterstützung begleitet war. In den letzten Tagen erhielten die Unzufriedenen aus verschiedenen Orten Verstärkung und unterbrachen die Verbindung zwischen Ipek und Djakova. Am 13. d. erfolgte ein Zusammenstoß mit den Truppen bei Babaitloes nächst Djakova. Am 14. d. brachen die Albanesen in Djakova ein, wo es zu einem dreitägigen Straßenkampf kam. Der Kampf bei Babaitloes dauert angeblich noch fort. Die Lage der Truppen soll kritisch und sogar Brizrend bedroht sein. Auf die Vorstellungen der Botschaften der Entente-mächte versicherte die Pforte, daß die umfassendsten Maßnahmen im Gange seien und die Bewegung baldigst werde unterdrückt werden. Vorgestern und gestern wurden aus den Vilajets Uesküb und Monastir zehn Batterien und drei Bataillone in das Aufstandsgebiet entsendet. Weitere Truppenentsendungen sind in Vorbereitung. Divisionsgeneral Schemsi Pascha weilt in Brizrend und leitet die Unternehmungen. Ebenso ist der Bali von Uesküb dahin abgegangen. Der Albanesenchef Beiram-Bei wurde als Unterhändler nach Brizrend berufen.

Ein hervorragender bulgarischer Diplomat äußerte sich über die Lage auf dem Balkan dahin, daß, wenn auch die Türkei durch das Engagement Rußlands in Ostasien befriedigt sei, sich der russische Einfluß dennoch als genügend stark erweise, so daß ein Konflikt mit Bulgarien außer dem Bereiche der Wahrscheinlichkeit liege. Besonders mache sich in erfreulicher Weise der Einfluß des begonnenen Reformwerkes auf die Bevölkerung in Mazedonien fühlbar. Dieselbe setze besonders auf die Gendarmerie große Hoffnungen.

Eine interessante Depesche kommt aus Petersburg: In dortigen militärischen Kreisen verlautet, der Generalkommandant in Turkestan, Generalleutnant Zvanov, sei während seines Aufenthaltes in der Hauptstadt angewiesen worden, sich für den Fall eines feindseligen englischen Unternehmens in Persien oder Tibet zu einer militärischen Aktion auf der Seite von Indien bereitzuhalten. Man braucht dabei selbstverständlich nicht an die „Eroberung Indiens“ zu denken, von der in England ängstliche Gemüter oft sprachen und schrieben und die eine Zeit lang eine so große Rolle in der Presse spielte. Eine solche Kolossalaktion wird am allerwenigsten nebenbei vorgenommen. Wohl aber hat Rußland, auch ohne an dergleichen Riesenpläne zu denken, die Mittel in der Hand,

tigen Anweisungen in Betreff ihrer Heimreise, und zu guter Letzt kam er auf den bedeutungsvollen nächsten Tag zu sprechen.

„Der Vorladung müssen Sie Folge leisten und sich morgen in Chester zum Verhör einfinden,“ sagte er mit Nachdruck, „obwohl ich den Staatsanwalt heute noch anzutreffen denke und das gerichtliche Verfahren somit wohl verhindert werden wird. Lord Barchesters Sache ist die erste auf der Liste, habe ich erfahren, und die Verhandlungen werden wahrscheinlich um zehneinhalb Uhr ihren Anfang nehmen.“

Er küßte den Hut und das Cab fuhr ab. Beim Durchfahren durch Park Lane blickte Lea nach jenem Hause, auf dessen Balkon sie Eva Miller gestern gesehen hatte. Die Blumen sahen ziemlich verweltet aus, und die ganze Stätte überhaupt wie verödet und verlassen, woraus Lea mit einem Stiche eifersüchtiger Schmerz den Schluß zog, daß die gierliche Besitzerin derselben nach Greenhire gereist sei, dem Verhöre ihres Geliebten beizuwohnen. Wie der Eisenbahnzug in Tenham eintraf, war die Nacht schon hereingebrochen. Infolgedessen entschloß sich Lea, in Tenham zu übernachten und gar nicht erst nach Hause zurückzukehren. Sie ließ sich in dem Gasthause, in welchem sie an den Markttagen ihren Wagen einzustellen pflegte, von der Wirtin ein Zimmer geben und blieb daselbst.

Am anderen Morgen löste sich Lea auf der Eisenbahnstation ein Billett nach Chester, aufs höchste gespannt, was der Detektive gestern abends in London ausgerichtet haben würde. War er zu spät gekommen und vom Staatsanwalt nicht mehr empfangen worden? In diesem Falle würde Lord Barchesters Vernehmung in herkömmlicher Weise vor sich gehen,

den Engländern in Nordwestindien sehr unangenehm zu werden. Nicht nur gibt es dort ohnehin häufig Aufstände, deren Niederwerfung nicht wenig Mühe macht, sondern auch die Nachbarschaft des stets unzuverlässigen Afghanistan kommt dem Gegner Englands zu statuten. Wenngleich alle die Russen vom Pamir-Hochland aus das ungeheure Schneegebirge zu übersteigen haben, wenn sie auf englisches Gebiet gelangen wollen, so wäre ein Druck auf British-Indien immerhin möglich.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein sonderbarer Gast) verkehrt in einer besseren Wirtschaft im Südwesten von Berlin. Man erzählt der „A. N.“ darüber: „Der Mann sieht so, daß er Gut, Ueberzieher und Regenschirm ohne diesen sieht man ihn nie — in unmittelbarer Nähe hat und ständig beobachten kann. Findet er keinen ihm hiezu geeignet scheinenden Platz, verläßt er dann wieder das Lokal. Sobald er gesetzt hat, legt er einen Block Papier vor sich hin, auf dem jedes Glas Bier, das er trinkt, vorgezeichnet wird, mit genauer Angabe der Stunde und Minute, zu der es ihm verabfolgt wurde. Der Oberkellner muß unter jede Notiz seine Unterschrift setzen und die ganze Rechnung zuletzt mit den Worten unterschreiben: „Für richtig befunden.“ Ist dies geschehen, so bezahlt der Gast, gibt reichliches Trinkgeld, macht ihm eine tiefe Verbeugung und dankt ihm für die freundliche Bedienung. Während der drei Stunden, die er in der Wirtschaft zu bleiben pflegt, raucht er „kalt“; er schneidet die Spitze der Zigarre ab und behandelt diese genau so, als ob sie in Brand wäre. Vor dem Weggehen wirft er sie auf den Aschenteller.“

— (Merkwürdige Talismane.) Unter den Berühmtheiten unserer Tage gibt es, wie eine Londoner Wochenschrift erzählt, eine ganze Anzahl, die an die übernatürliche Kraft irgend eines farnamen Talismans glauben, den sie besitzen. Sarafati, der berühmte spanische Geiger, würde z. B. nicht daran denken, im Konzert zu spielen, bevor er irgendwo an seiner Person eine kleine Nachahmung in Silber von der berühmten Guarnerius trägt, aus der Paganini zu spielen pflegte. Paderewski, der bekannte Pianist, besitzt ebenfalls einen Talisman, den er immer bei sich hat, in Gestalt eines Ringes, den seine erste Frau einmal trug; seine Frau starb bei der Geburt eines Sohnes, gerade als der Pianist im Beginne seines Ruhmes stand, und die Welt würde wahrscheinlich nie mehr von ihm gehört haben, wenn nicht die Notwendigkeit, für seinen Sohn zu sorgen, den Musiker zur Fortsetzung seines Berufes gezwungen hätte. Paderewski trägt den Ring nicht an der Hand; er befindet sich in einer kleinen Tasche an der Innenseite der Weste und ist an einer feinen Goldkette befestigt, die der Pianist um den Hals trägt. Vom Konzertsaale zur Rennbahn ist ein ziemlich weiter Schritt. Indessen ist hier auch der seltsame Talisman zu erwähnen, den Sam Loates, der berühmte Jockey, trägt. Er besteht in einem gewöhnlichen Mutterknopfe, ohne den er nie ein Rennen reitet. Dieser Mutterknopf rettete Mr. Loates als Kind das Leben, da er sich in die Polsterung einer Eisenbahnwagen tür versing, die nicht sorgfältig gesichert war, und es so verhinderte, daß er auf die Straße hinausfiel. Seitdem glaubt der Jockey, daß der Knopf eine Glück bringende Macht auf alle seine Unter-

und sie — Lea — würde die erste Zeugin sein, die vorgerufen würde. Diese Vorstellung erfüllte ihr Herz mit Angst und Bangen vor dem Kreuzverhöre, in welchem ihre Liebe zu dem Gefangenen an den Tag kommen würde. Ihr Zug hatte eine kleine Verspätung erlitten, und sie erreichte das Rathaus in Chester, in welchem die Schwurgerichtssitzung abgehalten wurde, erst gegen zehneinhalb Uhr. Die Korridore und Treppen waren gedrängt voll von Verurteilten, die alle herbeigeströmt waren, um bei Lord Barchesters Verhör zugegen zu sein, aber kein anderes fernes Unterkommen mehr finden konnten. Lea fürchtete gleichfalls, den Eintritt in den Gerichtssaal sich nicht erzwingen zu können. Schließlich gelang ihr aber doch, mit Unterstützung eines Fremden sich in der Saale einen Platz zu erobern, und sie blickte rasch in dem Raume um. Der Staatsanwalt, der Schwurgerichtspräsident und die Jury hatten ihre Plätze noch nicht eingenommen, auch die Anklagebank war noch leer. Auf einem Stuhle in der Nähe derselben saß der Kapitän Barchester, Lady Lucy dagegen und Eva Miller waren nirgends zu sehen. Der Gerichtssaal war zum Ersticken voll von Menschen, und zu ihrem nicht geringen Erstaunen bemerkte Lea unter der Menge viele der adeligen Damen, welche die Kirche in Coombe besuchten; überhaupt waren die Damen in überwiegender Mehrzahl. Mehrere derselben, die hinter Lea's Stuhl saßen, waren persönliche Freundinnen von Lady Barchester. Sie lachten und schwätzten ganz heiter, schienen überhaupt die ganze Sache als ein Hauptvergnügen zu betrachten. In Lea's Brust lodten Born und Unwillen beim Zuhören.

(Fortsetzung folgt.)

ternahmen ausübt. Eine ganze Anzahl der bedeutendsten englischen Schauspielerinnen glaubt fest daran, daß ihr Erfolg in einem Stück in gewissem Maße von besonderen Talismanen abhängig ist, die sie unentwegt bei sich tragen. Mrs. Violet Vanbrugh trägt stets eine lange Kette von ungeschnittenen Türken auf der Bühne, während Mrs. Langtry sich nicht eher begnügt fühlt, als bis sie einen Türkis trägt, auf dem ein persischer Liebesbrief eingeritzt ist. Mrs. Langtry hat, wie man sagt, diesen eigentümlichen Talisman aufgefischt, als sie am Rido in Venedig badete.

(Neutralitätserklärung.) Unter dem Titel „Neutralitätserklärung“ veröffentlicht der bekannte dänische Satiriker Karl Ewald in der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ folgende Skizze: St. Petrus trat vor Gottes Thron und erstattete Bericht über den russisch-japanischen Krieg. Als er zu Ende war, stürzte der russische Engel auf die Knie und rang die Hände. „Süß den Russen, o Herr, den rechtgläubigen Russen!“ bat er. Der Zar wird Dich preisen in St. Petersburg, wird vor Dir knien in Moskau und sich vor Dir auf sein Gesicht werfen in Kasan!“ — „Verschmettere die grausamen, ungeheuren Russen!“ bat der finnische Engel, und erhob sein dunkles, tränenfeuchtes Antlitz. — Der französische Engel flüsterte in das rechte Ohr des Herrn: „Steh den Russen bei, sonst macht Frankreich Vandalen!“ — Der englische Engel neigte sich gegen das linke Ohr des Herrn: „Laß die Japaner weiter liegen, damit wir nicht in die Zwangslage kommen, ihnen beistehen zu müssen!“ — „Stürze sie alle beide ins Verderben“, seufzte der chinesische Engel aus der Tiefe seines Herzens. — „Wo ist der japanische Engel?“ fragte Gott. „Ich sehe ihn nicht.“ — „Er ist in den Krieg gegangen“, sagte St. Petrus. — „Er liegt jetzt im Anschlag und schießt auf Port Arthur.“ — Gott sah von dem einen zum anderen. Dann flog ein Lächeln über sein unergründliches Angesicht. „St. Petrus, höre!“ sagte er. „Wir werden uns neutral verhalten!“

(Wer hat zuerst vom Torpedo gesprochen?) Aus dem Londoner University Club schreibt Herr Walter B. Kingsford an die „Times“. Wenn man die überrassenden und unheilvollen Ereignisse, welche sich im fernen Osten abspielen, bedenkt, ist es von Interesse, daran erinnert zu werden, daß die furchterlichste Waffe moderner Kriegführung, der Torpedo, vom Altmeister Ben Jonson vor drei Jahrhunderten vorhergesagt worden ist. Das im Jahre 1625 veröffentlichte „Staple of News“ enthält diesen Dialog: Der Barbier: „Hier steht geschrieben, daß ein gewisser Cornelius Sohn den Holländern einen unsichtbaren Al gemacht hat, der in den Häfen von Dunkerke schwimmt und dort alle Schiffe versenkt.“ — Der Pennybub: „Wie wird das gemacht?“ — Cymbal: „Das werde ich Ihnen zeigen, mein Herr. Es ist ein Automat, läuft unter Wasser, hat eine scharfe Nase und einen flinken Schweif, der wie ein Erdbohrer gemacht ist. Mit diesem Schweif wühlt er zwischen den Rippen eines Schiffes herum, bis er ihm ein Loch gemacht und es versenkt hat.“ Darauf sagt der Pennybub: „Eine prächtige Erfindung, um ihnen ihre flachen Böden zu morden.“ Der Brief schließt mit den Worten: „Kein Zweifel, es gibt nichts Neues unter der Sonne!“

(Gesundbeten per Telephon.) Er wird immer gemütvoller, dieser Sokusokus. Im „Hygienischen Volksblatt“ liest man: Ein bekannter Frauenarzt in Berlin wird zu einer jungen Frau gerufen, der er bereits einmal beigestanden hat. Von der Mutter der Dame wird ihm mit Bedauern mitgeteilt, daß er zu früh alarmiert worden sei. Nach einigen Stunden wiederholt sich dasselbe Spiel. Nun reißt ihm die Geduld. Eingeschüchtert durch sein ernstes Auftreten, erhält er endlich Einlaß ins Krankenzimmer. Er findet die junge Frau bereits in sehr geschwächtem Zustande, ein operativer Eingriff beseitigt die Gefahr und alles geht glücklich vorbei. Der Arzt, dem die Geschichte sonderbar vorkam, verlaßt Aufklärung zu erlangen, und erfährt folgendes: Der Gatte der jungen Mutter weilt in Hannover, von wo er sich telephonisch mit seiner Privatgutmutter in Berlin verbinden ließ und seine Schwiegermutter beschwor, keine ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, da er in Hannover seine Gattin und den zu erwartenden Sprößling gesundbeten lasse.

(Goldene Hochzeit und Ehescheidung.) Aus New-York wird telegraphiert: Der von Louisville, reichte die Scheidungsfrage gegen seine Gattin ein, und zwar unmittelbar nach der goldenen Hochzeit. Er hatte fünf Jahre gewartet, bevor er die längst gewünschte Scheidung beantragte, um vorher noch die goldene Hochzeit feiern zu können.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Postdienst.) Die Postaspiranten Franz Peterak und Philipp Zavadlav wurden zu Posthilfsbeamten in Laibach ernannt.

(Aus der Laibacher Diözese.) Nach dem von der fürstbischöflichen Kanzlei für das Jahr 1904 veröffentlichten Schematismus der Geistlichkeit umfaßt die Laibacher Diözese ganz Krain mit 286.647 katholischen Einwohnern. In administrativer Hinsicht wird sie in fünf Archidionate eingeteilt, und zwar: I. Archidionat Laibach (Archidionat)

Kanonikus Andreas Kalan), umfaßt die Stadt Laibach; II. Archidionat Oberkrain (Archidionat Kanonikus Dr. Andreas Karlin), umfassend die Dekanate Krainburg, Altlach, Radmannsdorf und Stein; III. Archidionat Innerkrain (Archidionat Johann Sajovic) mit den Dekanaten Adelsberg, Idria, Dornegg, Reifnitz, Wippach und Zirknitz; IV. Archidionat Mittelkrain (Archidionat Kanonikus Thomas Rajdiz) mit den Dekanaten Laibach (die Stadt ausgenommen), Littai, St. Martin, Moräutsch und Oberlaibach; V. Archidionat Unterkrain (Archidionat Kanonikus Dr. Johann Koren) mit den Dekanaten Gottschee, Jaselbach, Seisenberg, Semich und Treffen. — Zur Laibacher Diözese gehören 320 Seelsorge-, 1002 Filial- und 9 Klosterkirchen. Außerdem bestehen im Lande 217 kleinere Kapellen. Geistliche Stellen sind systemisiert: 1 Fürstbischof, 17 Kapitulare, 292 Pfarrer, 1 Pfarrvikar, 3 Kaplanen alter Art, 18 Exposituren, 231 Kaplanen, 6 Frühmesser und 35 Benefiziaten. Unbesetzt sind derzeit 26 Pfarr-, 6 Exposituren-, 81 Kaplan-, 6 Frühmesser- und 20 Benefiziaten, zusammen 137 Stellen. — Der Klerus besteht aus 1 Fürstbischof, 17 Kapitularen, 457 Seelsorgern, 47 Priestern in weltlichen Anstellungen, 45 Pensionisten, 21 außer der Diözese lebenden Priestern, 14 fremden Diözesanen und 92 Ordensgeistlichen, zusammen 694. — Senior unter ihnen ist Dr. Matthias Leben, pensionierter Theologie-Professor und Ehrenbürger, geboren zu Rakas in Krain am 17. Februar 1816, zum Priester geweiht am 11. Juni 1839. Derselbe zunächst kommen 12 Priester, von denen jeder das 80. Lebensjahr bereits erreicht oder schon überschritten hat; darunter sind 4, welche noch in der Seelsorge tätig sind. Unter den Ordensgeistlichen ist der älteste der in Stein lebende Franziskaner P. Celsus Novak, geboren zu Reifnitz in Krain am 12. November 1824, Priester seit 22. September 1849. In den Klöstern leben 15 barmherzige Brüder, 145 Ursulinerinnen, 17 Carmeliten, 246 barmherzige Schwestern, 49 Schulschwestern, 7 barmherzige Schwestern vom heiligen Kreuze und 9 arme Schwestern vom III. Orden des heil. Franziskus.

(Der I. Hausbesitzer-Verein in Laibach) hält seine diesjährige ordentliche Generalversammlung morgen, 1/8 Uhr abends, im kleinen Saale des „Mestni dom“ ab, nachdem die für den 30. Jänner einberufene Generalversammlung nicht beschlußfähig war. Die Tagesordnung bleibt die gleiche. Zur Verhandlung gelangt noch die Frage der eventuellen Auflösung des Vereines wegen der gänzlichen Teilnahmslosigkeit seitens der Mitglieder. Diese werden deshalb dringend ersucht, recht zahlreich zu erscheinen, um über die eventuelle Auflösung des Vereines selbst schlüssig zu werden.

(Förderung des Schutzes der Tiere und Pflanzen durch die Schule.) Vielfach wird der Ruf laut, daß die Schule in intensiver Weise als bisher in den Dienst jener Bestrebungen gestellt werden möge, welche auf die Hintanhaltung der Tierquälerei, beziehungsweise den Schutz der nützlichen Tiere, sowie auf den Schutz der Pflanzen abzielen. In Anbetracht der allseits anerkannten Tatsache, daß einerseits die Tierquälerei und die mutwillige Vernichtung von Pflanzen zur Verrohung des Gemütes führt und daß andererseits in der den nützlichen Tieren zugewendeten Fürsorge sowie in der Pflege der Pflanzen zweifellos ein wichtiges ethisches Moment erblickt werden muß, dürfte diese Förderung nicht ganz ungerechtfertigt erscheinen. Wenn nun auch die Kinder schon dormalen beim Unterrichte in der Naturgeschichte entsprechend den Bestimmungen der Normallehrpläne über den Schutz der Tiere und Pflanzen belehrt und beim Veseunterricht, anknüpfend an einzelne geeignete Lesestücke, hierauf aufmerksam gemacht werden, so haben sich diese Belehrungen doch nicht als hinreichend erwiesen. So Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht Dr. Ritter von Hartel hat daher mit dem Erlasse vom 29. v. M. alle Landesschulbehörden ersucht, die Lehrerschaft der allgemeinen Volksschulen und Bäckerschulen sowie die Lehrkörper der Lehr- und Lehrerbildungsanstalten anzuweisen, jede beim Unterrichte in den einzelnen Gegenständen sich bietende Gelegenheit in geeigneter Weise zu einschlägigen Belehrungen zu benützen. Ebenso sind die Leiter und Direktoren der allgemeinen Volks- und Bäckerschulen anzuweisen, bei der Wahl der in die Schülerbibliotheken einzureisenden Bücher auch die Interessen der auf den Tier- und Pflanzenschutz abzielenden Bestrebungen wahrzunehmen.

(Das Panorama International) führt in der laufenden Woche interessante Ansichten aus Norwegen vor, unter denen namentlich die der verschiedenen Fjords hervorzuheben sind. Den effektvollen Abschluß der Serie bildet eine Aufnahme des tiefsten Standes der Sonne nahe dem Nordpol. — Nächste Woche: Java.

(Nervenkraft, ihre Abnutzung und Wiedergewinnung.) Dieses zeitgemäße Thema hat der praktische Arzt Dr. Baumgarten aus Wörtschhofen zu einem Vortrage gewählt, den er am Sonntag, den 28. d. M., nachmittags um 5 Uhr im Saale des „Mestni Dom“ halten wird. Der Vortragende ist seit zwölf Jahren als Spezialarzt in dem berühmten Kurort Wörtschhofen für Nervenkrankheiten und Wasserheilverfahren tätig. Es stand ihm dort ein äußerst

zahlreiches Krankumaterial zu Gebote, und somit dürfte der Vortrag, zumal Dr. Baumgarten ein vorzüglicher Redner ist, sehr interessant werden. Der Besuch desselben ist darum bestens zu empfehlen.

(Die Ortsgruppe Laibach des Postbeamtenvereines) hält ihre diesjährige ordentliche Ortsgruppenversammlung Dienstag, den 23. d. M., um 8 Uhr abends in Hafners Bierhalle ab.

(Einbruch in eine Haltestelle.) In der Nacht zum 15. d. M. wurde in die Haltestelle in der Eisenbahnstation Črnuče eingebrochen und aus einer dort befindlichen Stahlkassette ein Betrag von 25 K und ein Geldbeutel samt einigen Fahrkarten entwendet. Der Täter hatte, nachdem er gewaltsam in den Wartesaal eingedrungen, zuerst den Schließkasten ins Freie getragen und aufgebrochen und dann mit dem Schlüssel die Kasse aufgesperrt, woraus geschossen werden kann, daß er mit den Verhältnissen wohl vertraut war. Der Schließkasten wurde in der Frühe in einem Gebüsch, der leere Geldbeutel und die Fahrkarten auf dem Geleise aufgefunden.

(Für die erste Schwurgerichtssession,) die am 29. Februar beim Kreisgerichte in Rudolfs-wert beginnt, wurden als Hauptgeschworene ausgelost: Alois Sular, Besitzer und Krämer in Neubegg; Andreas Kraft, Besitzer und Handelsmann in Sittich; Franz Engle, Besitzer in Gottschee; Johann Roze, Besitzer und Handelsmann in Altenmarkt; Franz Göterer, Besitzer und Handelsmann in Gottschee; Franz Rnez, Besitzer und Handelsmann in St. Ruprecht; Michael Taufers, Besitzer und Handelsmann in Frib; Jakob Franc, Besitzer und Maurermeister in Möttling; Josef Grabel, Besitzer in Gottschee; Johann Gliha, Besitzer und Gastwirt in Krinina; Alois Grassl, Besitzer und Fleischauger in Arch; Franz Kun, Besitzer und Gastwirt in Vinsfeld; Johann Terzelič, Besitzer in Bihorach; Anton Kreffe, Besitzer in Schalkendorf; Anton Terzel, Besitzer und Gutmacher in Möttling; Josef Gangl, Besitzer und Müller in Weinitz; Johann Petric, Besitzer und Gemeindevorsteher in Tusevdol; Franz Stefanc, Besitzer in Ratesch; Anton Tomse, Besitzer in Catz; Johann Stitar, Besitzer in Töplitz; Alois Slajpah, Besitzer und Gastwirt in Großlad; Bahcic, Besitzer und Handelsmann in Zirklach; Josef Futter, Besitzer und Gemeindevorstand in Plöschach; Johann Masele, Besitzer und Müller in Novitabor; Alois P. Jankli, Besitzer und Handelsmann in Hl. Kreuz; Anton Krzicnik, Besitzer in Rassenfuß; Franz Buh, Besitzer und Spengler in Landstraß; Anton Rajc, Besitzer und Gastwirt in Feistritz; Johann Dolenski, Besitzer in Unter-Lainitz; Franz Hofer, Besitzer in Ravnitz; Josef Brulec, Besitzer und Rotgerber in St. Barthelma; Michael Strah, Besitzer und Rotgerber in Neubegg; Martin Bolovec, Besitzer und Handelsmann in St. Barthelma; Franz Kermeler, Besitzer und Schmied in Möttling; Johann Fermann, Besitzer, Bäcker und Gastwirt in Gursfeld, und Peter Malič, Besitzer in Weinitz. — Zu Ersatzgeschworenen wurden ausgelost: Nestor Nimrod, Besitzer und Gastwirt in Rudolfswert; Ludwig Slovskij, Besitzer und Bäcker in Rudolfswert; Anton Turk, Besitzer in Werschlitz; Franz Perlo, Besitzer und Handelsmann in Rudolfswert; Johann Kastelic, Besitzer und Schmied in Zabja Vas; Dr. Albin Poznik, l. i. Notar in Rudolfswert; Johann Rifelj, Besitzer und Müller in Velschnitz; Georg Gregorc, Besitzer und Regenschirmmacher in Rudolfswert, und Matthias Budar, Besitzer in Srebrnice. S.

(Neue Brückenwage.) Der Spar- und Vorschußverein in Weichselburg beabsichtigt in Debendol bei Weichselburg eine Brückenwage mit einer Tragfähigkeit bis 2000 Kilogramm zu errichten. Der genannte Verein ist um die diesfällige Bewilligung bereits behördlich eingeschritten.

(Der Spar- und Vorschußverein in Littai) hielt am 7. d. M. seine IX. ordentliche Generalversammlung ab. Wie dem Rechnungsabschlusse zu entnehmen ist, sind dem Vereine im Jahre 1903 73 Mitglieder neu beigetreten und 18 Mitglieder abgefallen. Der Stand betrug am Ende des Abrechnungsjahres 1903 492 Mitglieder mit 592 eingezahlten Genossenschaftsbeiträgen, der Gesamtgehalt betrug 510.786 K 50 h. Vom Reinertragnisse per 3595 K 77 h wurden 810 K für Remunerationen und der Betrag von 250 K für wohlthätige Zwecke bestimmt, der Rest per 2535 K 77 h aber dem Reservefonds, der hieby auf 20.042 K 95 h angewachsen ist, zugewendet. Bei der Wahl des Vereinsauschusses wurde über Antrag des Genossenschaftsmitgliedes Svetec der bisherige Ausschuss per acclamationem wiedergewählt.

(Vergabrutschung.) Infolge anhaltenden Regenwetters fand auf der Gemeindestraße zwischen den Ortschaften Prevel und Viličberg eine Vergabrutschung in der Länge von 20 Metern statt; der Verkehr mußte eingestellt werden. Wegen Behebung des Uebelstandes wurden die entsprechenden Maßregeln getroffen. — ik.

(Faschingsende in Littai.) Aus Littai wird uns geschrieben: Auch in unserem Markte herrschte am Faschingsdienstag der echte Faschingsstrubel. Bereits

am Morgen durchzogen als Stiefelpuher verkleidete Masken den Ort, suchten einer alten Sitte gemäß die Wohnungen auf und verrichteten daselbst die Arbeiten des Stiefelpuhers. Am Nachmittage bewegten sich als Bären, alte Weiber, Clowns usw. kostumierte Masken in Gruppen oder einzeln durch den Markt und schlossen sich dem um 3 Uhr nachmittags veranstalteten Maskenumzuge an, der heuer durch ein vollständig ausgerüstetes und bemanntes Dampfschiff eröffnet wurde. Der Zug ging unter Musikbegleitung durch Bittai, Grasdorf und St. Martin bei Bittai, begleitet von einer großen Zuschauermenge. Der Faschingsabend versammelte die meisten Marktbewohner in den verschiedenen Gasthäusern des Ortes, woselbst überall Musik ertönte und seitens der zahlreichen Masken sowie der tanzlustigen Jugend zum großen Teile bis zum beginnenden Morgengrauen getanzt wurde. — Auf vielen das Bittai-Savetal bedeckenden Anhöhen wurden abends Höhenfeuer wahrgenommen, auf welchen die Landbevölkerung, nach altem Brauche vom Fasching Abschied nehmend, den Kurent oder Puß unter Musik und Tanz zu verbrennen pflegt. — Am Aschermittwoch nachmittags 3 Uhr wurde, wie dies in Bittai alljährlich geschieht, eine den Puß vorstellende Strohfigur begraben, beziehungsweise von der Bittai-Brücke in den Savetal geworfen.

(Oeffentliche Gewalttätigkeit.) Der Maurer Jakob Bezjak provozierte am 16. d. M. nachts auf der Tanzunterhaltung im Gasthause des Josef Spitzer am Kralauerdamm einen Streit und wurde deshalb vom Sicherheitswachmann Franz Orlovic verhaftet. Als der Sicherheitswachmann den erzehrenden Maurer abführen wollte, vertrat ihm der Gastwirt und Rauchsanglehrermeister Josef Spitzer mit dem Rauchsanglehrergehilfen Johann Koprivnik den Weg und beide drängten mit Hilfe von anderen Gästen den Sicherheitswachmann in die Küche. Daselbst packte Johann Koprivnik den Sicherheitswachmann am Hals, der Rauchsanglehrerlehrling Lukas Setina an der Brust und der verhaftete Bezjak hielt ihn am Barte fest. In dieser Kollage zog der Sicherheitswachmann den Säbel, um sich zur Wehre zu setzen. Allein die Umstehenden ergriffen den Säbel und es gelang ihnen nach langem Ringen, sich der Waffe zu bemächtigen. Während des Ringens um den Säbel erhielt der Sicherheitswachmann mehrere Rippenstöße und Fußtritte und wurde an den Händen und Füßen verletzt. Der abgenommene Säbel wurde im Hause versteckt und trotz wiederholter Aufforderung seitens der Polizei nicht herausgegeben. Vorgestern nachmittags erfuhr die Polizei, daß der Schriftsetzer Brückach den Säbel später mitgenommen und in seiner Wohnung in der Herrengasse Nr. 4 versteckt habe. Die Polizei verhaftete vorgestern acht Personen, die sich an dem Sicherheitswachmann vergreifen hatten, darunter auch den Gastwirt Josef Spitzer. Die Verhafteten wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 10. v. M. vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Trzisce wurden Johann Belko in Trzisce zum Gemeindevorsteher, Franz Prijatelj in Trzisce, Alois Rnez in Skrovnik, Franz Tratar in Skrovnik und Franz Haj in Bodale zu Gemeinderäten gewählt.

(Erlöschene Epidemie.) Die Diphtheritis, an welcher in der Gemeinde Zilce 21 Kinder erkrankt waren, ist erloschen; 15 Kinder sind genesen, 7 sind gestorben. Bei 11 mit Heilserum behandelten hat sich dieses Mittel in 9 Fällen gut bewährt, während es in 2 Fällen ohne Erfolg verblieb.

(Kur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Stein (40.089 Einwohner) wurden im IV. Quartale des verflossenen Jahres 57 Paare getraut. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 352, die der Verstorbenen auf 233, darunter 91 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 41, von über 70 Jahren 55 Personen. Todesursachen waren: bei 20 Tuberkulose, bei 16 Lungenentzündung, bei 9 Diphtherie, bei 7 Gehirnschlagfluß, bei 20 organische Herzfehler, bei 7 bössartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 5 Personen (3 ertrunken, 1 durch Sturz vom Baume, 1 im Holzschlag). Selbstmord und Totschlag kam je einer vor, dagegen ereignete sich kein Mord. — Im ganzen Jahre 1903 wurden in diesem Bezirke 241 Ehen geschlossen; die Zahl der Geborenen belief sich auf 1451, die der Verstorbenen auf 981.

(Fremdenverkehr.) Während des verflossenen Jahres sind in Lees bei Radmannsdorf 1116 fremde Personen angekommen, von denen 886 als Durchreisende bis 3 Tage, 26 bis 7 Tage, 52 bis 14 Tage, 48 bis 3 Wochen, 24 bis 4 Wochen, 30 bis 5 Wochen und 26 über 6 Wochen dort verweilten. Von diesen Fremden waren 420 aus Krain, 366 aus anderen österreichischen Provinzen, 20 aus den Ländern der ungarischen Krone, 40 aus Bosnien und der Herzegovina, 22 aus dem Deutschen Reiche, 6 aus Frankreich, 230 aus Italien, 2 aus England, 3 aus Rußland und 7 aus verschiedenen sonstigen Ländern.

(Ein gefährliches Individuum.) Am 14. d. M. abends geriet der Tunnelarbeiter Josue Vognani in einem Gasthause in Birnbaum mit den Brüdern Josef und Mite Temjanovic in eine Rauferei und versetzte hierbei dem letztgenannten mit einem Messer zwei Stiche in die linke Brustseite. Vognani stieß außerdem die Drohung aus, er werde die Barocke, worin die Schenkwirtschaft untergebracht ist, mit Petroleum begießen und sodann anzünden oder mit Dynamit in die Luft sprengen. — Er wurde dem Bezirksgerichte in Kronau eingeliefert.

(Leichensund.) Am 16. d. M. wurde in der Pöllander-Feier nächst Bog die Leiche des 68 Jahre alten Johann Dolinar, der sich beim Besitzer Jakob Ruper in Bulov Brh aufgehängt hatte, aufgefunden. Die Leiche weist am Hinterhaupte zwei Verletzungen auf und es ist nicht ausgeschlossen, daß eine gewalttätige Todesursache vorliegt.

(Die «Karodna Citalnica» in Idria) veranstaltete am 15. d. M. in ihrem Festsaale die übliche Maskerade. Die Zahl der Maskierten war an diesem Abende nicht allzugroß, auch vermiste man Gruppen, doch waren die Masken durchwegs elegant und gelungen. Besonders zu nennen sind zwei Richter, eine Spanierin, eine Polin, ein Bergknappe, ein Waldmann sowie ein Sigerl.

(Der Unterstützungsverein für die Realschüler in Idria) hielt am 4. d. M. im Konferenzzimmer der städtischen Unterrealschule in Idria seine jährliche Vollversammlung ab. In Abwesenheit des Vereinsobmannes, Herrn Realschuldirektors Karl Pirce, eröffnete die Generalversammlung der Obmannstellvertreter Herr Dr. Franz Karfil und verlas das Wort dem Vereinssekretär, Herrn Dr. Stanko Beul, welcher über die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Jahre berichtete. Seinem Berichte entnehmen wir, daß der Verein im laufenden Schuljahre 129 Schüler teils mit allen, teils mit einzelnen Schulbüchern versehen hat. Unter den größeren Spenden an den Verein erwähnte der Berichtserstatter die Unterstützung des k. k. Ackerbauministeriums im Betrage von 300 K, jene der Krainischen Sparkasse im Betrage von 50 K und die Summe von 180 K, die der Realschulprofessor M. Pirnat als das Reinertragnis der am 4. Dezember v. J. unter seiner Führung stattgehabten Studentenvorstellung dem Vereinskassier eingehändigt hat. Auch im laufenden Jahre hat sich der Verein mit Gesuchen um Unterstützungen an das k. k. Ackerbauministerium sowie an die Krainische Sparkasse gewendet. — Ueber das Geldgebarren des Vereines berichtete der Vereinskassier, Herr Valentin Vapajne. Namens der Rechnungsrevisoren erklärte Herr Karl Kratky, daß er sämtliche Rechnungen in der schönsten Ordnung vorgefunden habe. Hierauf schritt man zur Wahl des Ausschusses; es wurden wiedergewählt die Herren: Karl Pirce, Realschul-Direktor, zum Obmann; Dr. Franz Karfil, k. k. Bergarzt, zum Obmannstellvertreter; Dr. Stanko Beul, Realschul-Professor, zum Schriftführer; Valentin Vapajne, Handelsmann, zum Kassier; Josef Sepetavec, Bürgermeister der Stadt Idria, zum Ausschussmitglied. Zu Stellvertretern wählte man die Herren: Danilo Pirce, k. k. Werkapotheker, und Hinko Sturm, k. k. Bezirksrichter; zu Rechnungsrevisoren die Herren: Jan Gruben, Großgrundbesitzer in Jellini Brh bei Idria, und Karl Kratky, k. k. Verwalter.

(Ein slovenischer Geistlicher als Millionär.) Wie die slovenischen Blätter berichten, hat der slovenische Geistliche Rosmrlj Krain vor mehreren Jahren verlassen und ist nach Amerika ausgewandert, wo er einen Landstrich erworben hat, den er nun um 15 Millionen Dollars verkauft hat. Rosmrlj kehrt jetzt nach Krain zurück.

(Vom Schnellzuge überfahren.) Aus Triest wird unter dem gestrigen gemeldet: Der Wiener Schnellzug überfuhr den Wächter Jakrajel, Vater von fünf Kindern. Der Mann wurde schrecklich verstümmelt.

(Eine unbekannte Geisteskrankte.) Seit dem Jahre 1895 befindet sich im Zivilspitale in Triest eine etwa 30 Jahre alte geisteskrankte Frauensperson, die Theresia Josefa Cernigoj, Cernigoj oder Jelligoj heißen soll. Da deren Identität bisher nicht festgestellt werden konnte, wurden Photographien der Unbekannten, die mutmaßlich aus Krain stammt, angefertigt und werden solche an alle Behörden und Gendarmerieposten in diesem Kronlande verteilt werden.

Theater, Kunst und Literatur.

(Figner-Quartett.) Da das Quartett C-dur mit der Fuge von Beethoven schon verschiedentlich hier zum Vortrage gekommen ist, wird das Figner-Quartett, einem mehrfach geäußerten Wunsche Rechnung tragend, ein späteres Quartett op. 131 von Beethoven Cis-moll spielen. Infolgedessen ist das Programm entschieden ein sehr interessantes und der Besuch des Konzertes kann jedermann bestens empfohlen werden.

(«Wiener Mode».) Früher als gewöhnlich scheint sich heuer das Frühjahr einstellen zu wollen, und so ist es denn nur zeitgemäß, wenn sich das neue Fest der «Wiener Mode» eingehend mit den Kleiderstoffen beschäftigt, die heuer modern sein werden. Sowohl dieser Auffass als die zahlreichen Abbildungen lassen erwarten, daß die Mode das praktische und elegante, sogenannte englische Kleid in seiner charakteristischen Wiener Umformung begünstigen werde. Namentlich das überaus gelungene farbige Bild auf dem Umschlage läßt in dieser Hinsicht das Beste erwarten. — Dem 11. Feste, das für 50 h erhältlich ist, liegt die «Wiener Kindermode» sowie ein Schnittmusterbogen gratis bei.

Geschäftszeitung.

(Jahresviehmärkte.) Auf den am 15. d. in Rododendorf abgehaltenen Jahresviehmarkt wurden etwa 600 Stück Vieh verschiedener Gattung aufgetrieben. Sowohl seitens der fremden Viehhändler als auch seitens der heimischen Käuferkräfte wurden trotz der hohen Preise mehrere größere Transporte käuflich erworben; hierbei erzielte hauptsächlich Mastochsen aus dem Temenitzale bis 800 K für das Paar. — Der tags darauf in St. Martin bei Littai abgehaltene Jahresviehmarkt war auch mit Vieh sehr gut besetzt, der Gesamttrieb betrug weit über 700 Stück. Der Handel gestaltete sich sehr lebhaft, insbesondere herrschte nach Mastvieh starke Nachfrage. Die Preise hielten sich durchwegs sehr hoch, der Umsatz war trotz dem ein sehr bedeutender. Namentlich wurde aus dem heimischen Zwischenhandel ein lebhafter Verkehr bemerkt; Arbeitsochsen fanden in den Landwirten willige Käufer.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Paris, 18. Februar. Der Spezialkorrespondent des «Matin» telegraphiert aus Chabin, das russische Hauptquartier werde dorthin verlegt werden, weil Port Artur jeden Augenblick vollständig isoliert sein könne. Mehrere Blätter melden aus Petersburg, daß die Ernennung des Kriegsministers Kuropatkin zum Befehlshaber der Landtruppen in Ostasien unmittelbar bevorstehe.

New-York, 18. Februar. Einer Meldung aus Tschifu vom heutigen zufolge wurde das Kabel zwischen Port Artur und Tschifu durchschnitten.

Petersburg, 18. Februar. Ein Regierungskommunique betont die Unmöglichkeit, die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Kürze zu bekommen, da man von den Vandaloperationen noch weit entfernt sei. Angesichts der Opferfreudigkeit der russischen Nation werde jedoch jede wirkliche Reueigkeit der Kriegsschauplatz unverzüglich der ganzen Nation zur Kenntnis gebracht werden.

Berlin, 18. Februar. Kaiser Wilhelm segnete den Zaren und den Kaiser von Japan in Kenntnis, daß die deutschen Lazarette in Tsingtau und Yokohama für die im Kriege verwundeten Soldaten zur Verfügung stehen.

Köln, 18. Februar. Bei Chemulpo sind 10 Russen, darunter 17 Offiziere, gefallen; 15 Offiziere mit 250 Mann wurden durch die englischen, italienischen und französischen Kreuzer gerettet und nach langen Verhandlungen mit der japanischen Regierung, welche deren Auslieferung verlangte, Shanghai gelandet.

London, 18. Februar. Tientsiner Privatpersonen aus Tientsin melden, daß die russische Flotte in See gegangen sei.

Tokio, 18. Februar. Hier ist das Gerücht verbreitet, die Russen hätten die Grenze von Korea überschritten. Sämtliche Japaner in der Mandchurie wurden verhaftet, weil hundert Spione entlarvt wurden. Zwei russische Handelschiffe, welche Japan nach dem 16. d. M. nicht verlassen hatten, wurden von japanischen Kreuzern beschlagnahmt.

Petersburg, 18. Februar. Das Ministerium des Außern erhielt ein Telegramm vom Kommandanten des französischen Kreuzers «Bascas» vom 17. d., wonach der Kreuzer, mit dem russischen Gesandten in Seoul und 22 russischen Unteroffizieren sowie den Kommandanten der Schiffe «Barjag» und «Korejec», 16 Offizieren und 268 Mann der Besatzung an Bord, Chemulpo mit der Bestimmung nach Shanghai verlassen habe.

Wien, 18. Februar. Advokat Dr. Zinner wurde nach viertägiger Verhandlung wegen Veruntreuung und Betrug zu fünfzehn Monaten schweren Kerker verurteilt.

London, 18. Februar. In der Lydditfabrik in Cliffe in der Nähe von Gravesend (Kent) ereignete sich eine Explosion, wobei drei Personen getötet und mehrere verwundet wurden.

Petersburg, 18. Februar. Die im Kronlande verbreiteten Gerüchte über eine Erkrankung des Kaisers Nikolaus sind grundlos.

Engel-Seife
Marseiller (weisse) Seife

mit Marke

S sind die vorteilhaftesten **Sparseifen**
zum Hausgebrauche!

— Zu haben in Spezereihandlungen.

Seifenfabrik
Paul Seemann
Laibach.

(1865) 104 91

(674)

(571) 5-5

(671) 2-1

(675) 3-1

Cg. I. 10/4

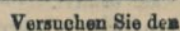
1.

(657) 2

Anzufragen dortselbst. (524) 6-5

(g)

(605) 5-4



grossartig in Geschmack u. hygienischer Wirkung.

Eigentümer: (3) 40

Edmund Kavčič in Laibach.

75000

Moderne Bureau-Artikel. (877) 6-1

findet

(661) 3-1

Lalbach, 17. Februar 1904.

Der Vereinsausschuss.

Eine Freude für jung und alt!

Preis inklusive 20 Photographien samt Zusendung nur 1 K 50 h. Bilderserien
1—10 à 20 Photos jede Serie 60 h. (663)

C. Schuh, Wien, IV., Grosse Neugasse 44.

Filialen: Klagenfurt und Spalato.

zu der am 7. März 1904, um 10 Uhr vormittags, in den ob-
Banklokalitäten, Laibach, Spitalgasse Nr. 2, stattfind-

Gegenstände der Beratung:

- 1.) Eröffnung der Generalversammlung durch den Vorsitzenden.
- 2.) Bericht des Verwaltungsrates über das Geschäftsjahr 1903.
- 3.) Bericht des Aufsichtsrates.
- 4.) Anträge des Verwaltungsrates über die Verteilung des Reingewinns.
- 5.) Wahl des Verwaltungsrates.
- 6.) Wahl des Aufsichtsrates.
- 7.) Allfällige Anträge.

Laibach, am 17. Februar 1904.

Der Verwaltung^s

K. k. österr.  Staatsbahnen.

K. k. Staatsbahn-Direktion in Villaach.

Auszug aus dem Fahrplane
gültig vom 1. Oktober 1903.

Abfahrt von Laibach (Südbahn): Richtung nach Tarvis. Um 12 Uhr 24 Min. nachm.: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben; über Salzburg; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz; über Amstetten nach Wien. — Um 7 Uhr 17 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, Wien; über Salzburg, Innsbruck; über Amstetten nach Wien. — Um 11 Uhr 51 Min. vorm.: Personenzug nach Pontafel, Villach, Klagenfurt, Leoben, Selztal, Wien. — Um 3 Uhr 56 Min. nachm.: Personenzug nach Hermagor, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, München, Leoben; über Selztal nach Salzburg, Land Zell am See, Innsbruck, Bregenz, Zürich, Genf, Paris; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag (direkter Wagen I. und II. Klasse), Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 10 Uhr nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Franzensfeste, Innsbruck, Triest-München direkter Wagen I. und II. Klasse). — Richtung nach Rudolfswert und Gottschee. Um 7 Uhr 17 Min. früh: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 1 Abm. nachm.: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 7 Uhr 8 Min. abm.: Personenzug nach Rudolfswert, Gottschee.

Ankunft in Leubach (Südbahn): Richtung von Tarvis. Um 8 Uhr 25 Min. früh: Personenzug nach Innsbruck, München, Innsbruck, Franzensfeste, Salzburg, Linz, Steyr, Ischl, Pöchlarn, Klagenfurt, Villach (München-Triest direkter Wagen I. und II. Klasse). — Um 7 Uhr 12 Min. früh: Personenzug von Tarvis. — Um 11 Uhr 16 Min. vorm.: Personenzug aus Wien über Amstetten, Leipzig, Prag, Pilsen, Eger, Karlsbad, Karlsbad, Eger, Marienbad, Pilsen, Budweis, Salzburg, Linz, Wien, Paris, Genf, Zürich, Bregenz, Innsbruck, Zell am See, Lend-Gastein, Leoben, Klagenfurt, Villach, München, Pontafel. — Um 4 Uhr 44 Min. nachm.: Personenzug aus Wien, Leoben, Seitztal, Villach, München, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel. — Um 8 Uhr 51 Min. abends: Personenzug aus München, Leoben, Villach, Hermagor, Klagenfurt, Pontafel; über Seitztal aus Innsbruck, Salzburg. — Richtung Rudolfswert und Gottschee. Um 8 Uhr 44 Min. früh: Personenzug aus Rudolfswert und Gottschee. — Um 2 Uhr 32 Min. nachm.: Personenzug aus Strascha-Toplitz, Rudolfswert, Gottschee. — Um

95 Min. abends: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee.
Abfahrt von Laibach (Staatsbahnhof): Richtung nach Stein. Um 7 Uhr 28 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 2 Uhr 5 Min. nachm.: Gemischter Zug. — Um 7 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 10 Uhr 45 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen und nur im Oktober.
Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof): Richtung von Stein. Um 6 Uhr 49 Min. fr. abends: Gemischter Zug. — Um 11 Uhr 6 Min. vorm.: Gemischter Zug. — Um 6 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 9 Uhr 55 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen und nur im Oktober.

Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten sind nach mitteleuropäischer Zeit angegeben; dieselbe ist Ortszeit von Laibach um zwei Minuten vor.